

Tölpelhans

Draußen auf dem Lande war ein alter Herrrensitz und darauf lebte ein Gutsbesitzer, der hatte zwei Söhne, die so witzig waren, daß es an der Hälfte schon genug gewesen wäre. Sie wollten um die Tochter des Königs freien und das durften sie, denn sie hatte bekanntmachen lassen, daß sie den zum Gemahl nehmen wollte, der sich am gewandtesten und klügsten mit ihr unterhalten könnte.

Die beiden bereiteten sich nun acht Tage lang vor, das war die längste Zeit, die ihnen dazu gewährt wurde, sie war aber auch hinreichend, denn sie hatten Vorkenntnisse, und die sind immer nützlich. Der eine wußte das ganze lateinische Lexikon und drei Jahrgänge der städtischen Zeitung auswendig, und zwar rückwärts wie vorwärts. Der andere hatte sich mit sämtlichen Paragraphen aller Zunftgesetze und mit dem, was jeder Zunftmeister wissen mußte, bekanntgemacht. Auf diese Weise, meinte er, könnte er über Staats- und gelehrte Sachen mitsprechen. Außerdem verstand er Tragbänder zu sticken, denn er war fein und fingerfertig.

„Ich bekomme die Königstochter!“ sagten sie alle beide, und deshalb gab ihr Vater jedem von ihnen ein schönes Pferd; der, der das Lexikon und die Zeitungen auswendig wußte, bekam ein kohlschwarzes, und der, der sich zunftmeisterlich gebaren und sticken konnte, erhielt ein milchweißes, und darauf schmierten sie sich die Mundwinkel mit Lebertran ein, damit sie geschmeidiger würden. Alle Dienstleute waren unten im Hofe, um zuzusehen, wie sie zu Pferde stiegen. In demselben Augenblicke erschien der dritte Bruder, denn es waren ihrer drei, aber niemand zählte ihn als Bruder mit, weil er nicht die gleiche erstaunliche Gelehrsamkeit besaß wie die beiden anderen, und alle Welt nannte ihn nur Tölpelhans.